

# Für eine Weile sind die Sorgen fort

Das begeisternde „Orpheus“-Projekt zwischen Barock und Jazz im Kulturforum



Dialoge zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Countertenor Johannes Reichert begibt sich unter anderem mit (v.li.) Alex Bayer, Christine Riessner und Ulrike Koch auf die Spuren Henry Purcells.  
Probenfoto: Ralf Rödel

VON SABINE REMPE

Wenn Schubladen, Moden und Epochen einfach mal keine Rolle spielen, dann schafft das Raum für Wunderbares. Ein Konzept, das im Kulturforum mit „Orpheus has just left the building“ perfekt aufging. Das Musikprojekt zwischen Barock und Jazz verwischte Grenzen, öffnete Herz und Gehör für Verbindendes zwischen den Zeiten.

Beinahe wie ein Popstar soll er von seinen Zeitgenossen verehrt worden sein, jener Henry Purcell aus dem 17. Jahrhundert. Auf alten Bildern schaut er mit großen, runden Augen unter einer üppig wallenden Perücke hervor, offenbart ein leichtes Doppelkinn und lässt uns die drei Jahrhunderte Distanz deutlich spüren. Wie nähert man sich einem solchen Mann?

Der Fürther Countertenor Johannes Reichert und Peter Fulda, Jazzkomponist, Pianist und Arrangeur dieses mitreißenden Abends, nehmen in ihrer neuen gemeinsamen Produktion den Meister mehr oder weniger in die Zange zwischen Gestern und Heute. Sie setzen nicht etwa an zum nächsten großen Crossover in herkömmlicher Manier, sondern wagen einen Dialog, der Vergangenheit und Gegenwart Seite an Seite stellt.

Es ist eine partnerschaftliche Basis, die sich hier von Beginn an aufbaut, kein Bevormunden, kein Stülpen aktueller Hörgewohnheiten über alte Kunst. Die weitere Besetzung trägt diesem Ansatz Rechnung mit der großartigen Stimmartistin Pegelia Gold, mit Christine Riessner (Laute), Ulrike Koch (Cembalo) und Alex Bayer (Kontrabass).

Der Auftakt des Projekts gebührt einem Lied, das wie unter einem Brennglas all das aufleuchten lässt, was Henry Purcell zu einem der ganz Großen machte: „Music for a While“. Die Melodie entfaltet sich über einem durchgehenden Bassthema und als sollte die erste Textzeile bewiesen werden („Musik täuscht für eine Weile über alle Sorgen hinweg“), weckt Purcell mühelos eine komplette Gefühlsbreite, die den Zuhörer augenblicklich gefangen nimmt. Johannes Reichert setzt mit diesem Song ein Glanzlicht. Mit großer Stärke, präzise, sehr beweglich und von berückendem Klang entfaltet sich seine hohe Stimme, die mühelos sämtliche Emotionen aufleuchten lässt.

Peter Fulda tritt in diesen Austausch ein, in dem er mit großem Feingefühl aufnimmt, beantwortet, weiterträgt, was Purcell vorgab. So baut er auf eine Grundlage, die seine Ideen

ebenso sicher und feinnervig trägt. Seine Arrangements betrauen Piano, Cembalo, Laute und Kontrabass mit gewohnten Aufträgen und schicken sie im nächsten Augenblick auf unbekannte Pfade. Pegelia Gold lässt in den faszinierendsten Momenten ihre extrem wandlungsfähige Stimme zum Instrument werden. Dann stößt sie weit in frische Klanggründe vor, lässt teilhaben am seltenen Glück, in unerforschte Gefilde vorzustoßen.

Von einer intensiven Suche nach inneren Zusammenhängen zeugt die weise Zusammenstellung des Programms. Nicht zuletzt deshalb gelingt es, das Treffen auf eine ganz persönliche Ebene zu heben. Es geht in diesem intimen Austausch um Liebe, Lust und Leidenschaft genauso gut wie um Einsamkeit, Schmerz und Trauer. Gefühle, die uns ein Leben lang begleiten – zu jeder Zeit.

Die Zuhörer reagieren mit begeistertem Applaus und Bravo-Rufen auf diesen Abend. Und, kein Zweifel, Henry Purcell, den sie den britischen Orpheus nannten, war mittendrin – im Kulturforum.

① Eine Wiederaufnahme ist im Kulturforum (Würzburger Straße 2) für kommenden März vorgesehen.